

B. VOET CORNELLI | B. GEIST | A. KERSTEN | P. SCHULZ

„... weil die kennen die Kinder ja schon länger.“

Schon in sog. Vorlaufkursen können Kita und Schule zusammen die Sprache der Kinder fördern, auch mit Unterstützung der Eltern.

In mehreren Bundesländern wird im Jahr vor der Einschulung eine Deutschförderung angeboten, um die Bildungsteilhabe von Kindern mit Migrationshintergrund zu verbessern. In Hessen wurden vom Kultusministerium Vorlaufkurse eingeführt (Althaus et al. 2002). **Wie in anderen Sprachförderprogrammen wird dabei die Relevanz einer Zusammenarbeit von Schule, Kita und Eltern betont.** Hierfür werden pädagogische, interkulturelle und organisatorische Gründe genannt. In diesem vorliegenden Beitrag zeigen wir aus Sicht der Sprachdidaktik, wie eine langfristige und gezielte Kooperation der Schule mit Kita und Eltern zur Wirksamkeit vorschulischer Sprachförderung beitragen kann. Als *Best-practice*-Beispiel stellen wir die Vorlaufkursförderung einer Großstadtgrundschule vor.¹

Was ist ein Vorlaufkurs?

Die Lehrerin Frau Sande² leitet jährlich zwei Vorlaufkurse mit je zehn Kindern. Beide Kurse finden dreimal pro Woche mit je drei Schul-

stunden statt. In der übrigen Zeit werden die Kinder in der Kita betreut.

Die Grundschulen wählen bei der Schulanmeldung mehr als ein Jahr vor der Einschulung Kinder mit Deutsch-Förderbedarf für den Vorlaufkurs aus. Die Teilnahme ist freiwillig. Die Förderung, die meistens in der Schule stattfindet, wird von Lehrkräften in 10–15 Stunden wöchentlich mit bis zu 15 Kindern durchgeführt. Für den Weg zwischen Schule und Kita und die Kommunikation mit den Institutionen sind die Eltern verantwortlich.

Kooperation in der Diagnostik

Um Kinder auszuwählen, hospitiert Frau Sande in den Kitas des Bezirks und holt Empfehlungen der Erzieher(innen) ein. Bei der Schulanmeldung erfasst sie im Elterngespräch auch die Sprachentwicklung und -biografie der Kinder. Die Lehrerin überprüft produktive und rezeptive Sprachkompetenzen der Kinder und schaut sich auch Teilbereiche, wie Wortschatz und Grammatik, an. Dafür verwendet sie ein selbst zusammen-

gestelltes Verfahren, wünscht sich aber ein standardisiertes Testverfahren für die Kinder mit Deutsch als Zweitsprache (DaZ). Für die Vorlaufkurse wählt Frau Sande nur Kinder mit Förderbedarf im Deutschen aus. Bei Verdacht auf eine Sprachstörung zieht sie eine Logopädin hinzu.

Eine informelle Beobachtung des Sprachstands reicht v.a. bei Kindern mit DaZ nicht aus, um eine adäquate Förderentscheidung zu treffen. Auffällige Ergebnisse werfen Fragen auf: Was sind die Ursachen für die geringen Leistungen? In welchen Bereichen der Sprache liegen die Probleme? Was darf aufgrund der Sprachbiografie des Kindes erwartet werden?

Um Sprachfähigkeiten als „unauffällig“ oder „auffällig“ klassifizieren zu können, muss man die Erwerbsbiografie des Kindes berücksichtigen (Schulz et al. 2009).³ So macht es einen Unterschied, ob das Kind Deutsch von Geburt an oder z.B. seit Eintritt in die Kita als Zweitsprache erwirbt. Nur vor dem Hintergrund der bisherigen Entwicklung kann bei Auffälligkeiten entschieden werden, ob ein Kind eine pädagogische Sprachförderung

oder eine therapeutische Intervention benötigt. Neuere Untersuchungen zum Zweitspracherwerb in der Studie MILA⁴ haben zudem ergeben, dass bei Sprachauffälligkeiten ein spätes Auftreten erster Zweiwortsätze und Sprachstörungen in der Familie Hinweise auf eine Sprachentwicklungsstörung geben. Deshalb ist es sinnvoll, das Wissen der Erzieher(innen) und Eltern über die Kinder in die Diagnostik und Entwicklungsdokumentation einzubeziehen. Im Projekt MILA haben sich folgende Angaben als hilfreich erwiesen:

- Sprache(n) der Eltern und des Kindes,
- Alter bei Beginn des Deutscherwerbs und Kontaktdauer,
- Regelmäßigkeit und Dauer des Kitabesuchs,
- Umfang des deutschsprachigen Inputs,
- Teilnahme an Sprachförderung oder -therapie,
- Entwicklung in der Erstsprache, wie Auftreten erster Zweiwortsätze,
- Hörstörungen,
- Sprachstörungen in der Familie.

Kooperation in der Förderung

Aus der Sprachstandserhebung leitet Frau Sande für jedes Kind individuelle Förderziele ab. Sie arbeitet nach dem linguistisch orientierten Förderkonzept „Deutsch für den Schulstart“⁴⁵, ergänzt durch Materialien aus dem Elementarbereich, da sie diese didaktisch für die jungen Kinder für geeignet hält. Die drei zusammenhängenden Schulstunden erlauben methodische Freiheiten; Projektarbeit und Ausflüge sind bei Frau Sande ebenso Alltag wie Binnendifferenzierung. Für die Zukunft hat sie sich vorgenommen, auch die Förderinhalte mit den Kitas abzustimmen. In organisatorischen Fragen kooperiert Frau Sande bereits eng mit Kitas und Eltern, um Fehlzeiten der Kinder zu minimieren. Sie unterstützt die Eltern bei Absprachen für das Holen/Bringen der Kinder. Tür-und-Angel-Gespräche nutzt sie gezielt, um Rückmeldungen zum Kind und zur Förderung zu geben; wichtige Informationen gibt sie in Elternbriefen weiter. Nach drei Monaten führt Frau Sande Elterngespräche über die Entwicklung der Kinder. Am Ende des Vorlauf-

Fotos: Britta Hüning



1 | Eine Lehrerin führt eine Sprachstandsdiagnose schon ein Jahr vor Schuleintritt durch, um rechtzeitig eine Förderung einleiten zu können, falls diese notwendig sein sollte.

kurses gibt sie Übergangsempfehlungen, die sie den Eltern persönlich erläutert.

Nicht nur der Vorlaufkurs hat eine sprachförderliche Wirkung. **Auch der tägliche Kitaaufenthalt erhöht die Deutschkompetenz mehrsprachiger Kinder.** Neben der organisatorischen ist auch die inhaltliche Abstimmung zwischen Vor-

laufkurs und Kita zu empfehlen. Nach Erkenntnissen der Spracherwerbsforschung lernen nämlich Kinder neue sprachliche Strukturen und Wörter umso effizienter, je besser sie auf ihren Entwicklungsstand abgestimmt sind und je gezielter, variationsreicher und häufiger sie ihnen angeboten werden (Tracy/Lemke 2009).

Die Eltern können in die Förderung einbezogen werden, nicht nur, indem sie das Interesse der Kinder an Sprache erhöhen, sondern indem sie in ihrer Sprache das zum Sprachlernen gehörende Weltwissen vermitteln. So macht es einen Unterschied, ob ein Kind z. B. nur das deutsche Wort für „Igel“ erwerben oder auch lernen muss, wie ein Igel aussieht und wo er lebt. Werden die Eltern regelmäßig über Förderthemen informiert und über sprachförderliches Verhalten sowie im Umgang mit Mehrsprachigkeit beraten, sind sie erfahrungsgemäß gerne bereit, die Sprachentwicklung ihres Kindes mitzufördern.

Fazit

Bei vorschulischen Sprachfördermaßnahmen ist die systematische Kooperation der Lehrkräfte mit den Kitas und Eltern nicht nur in pädagogischer und interkultureller Hinsicht wünschenswert. Aus sprachdidaktischer Perspektive ist sie für den nachhaltigen Erfolg von Sprachförderung notwendig. Das *Best-practice*-Beispiel von Frau Sande zeigt, dass und wie die Zusammenarbeit in Diagnostik und Förderung gelingen kann.

Wünschenswert wäre zudem eine Kooperation in der Aus- und Weiterbildung. Verfügen alle am Förderprozess beteiligten Fachkräfte über ein gemeinsames

Wissen und eine einheitliche Terminologie für Sprache und Spracherwerb, Diagnostik und Förderung, fällt die Abstimmung leichter. Damit wäre man dem Ziel näher, Kinder mit DaZ früh und gezielt in der Sprachentwicklung zu unterstützen, bei Bedarf auch bis zum Ende der Schulzeit. Vorlaufkurse sind also ein wichtiger Baustein neben vielen anderen Fördermaßnahmen.

Anmerkungen

- ¹ aus Voet Cornelli (2008).
- ² Name geändert.
- ³ Um sprachliche Kompetenzen zu erfassen und Förderziele festzulegen, ist eine fundierte Sprachstandserhebung erforderlich, die auch für Kinder mit DaZ normiert ist. Bisher entspricht kaum ein Verfahren diesen Kriterien, s. jedoch LiSe-DaZ von Schulz/Tracy (erscheint).
- ⁴ Das Projekt MILA (Leitung: Prof. Dr. Schulz) ist Teil des IDEa-Forschungszentrums an der Goethe-Universität Frankfurt (www.idea-frankfurt.eu).
- ⁵ www.deutsch-fuer-den-schulstart.de

Literatur

- Althaus, R./Berger, B./Fetz, C./Mori, C./Niggemann, M./Weidemann, M. et al.: *Deutsch-Frühförderung in Vorlaufkursen*. Wiesbaden: Hessisches Landesinstitut für Pädagogik 2002.
- Schulz, P./Kersten, A./Kleissendorf, B.: *Zwischen Spracherwerbsforschung und Bildungspolitik: Sprachdiagnostik in der frühen Kindheit*. In: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation, 29. Jg., H. 2/2009; S. 122–140.
- Schulz, P./Tracy, R.: *Linguistische Sprachstandserhebung – Deutsch als Zweitsprache (LiSe-DaZ)*. Göttingen: Hogrefe (erscheint).
- Tracy, R./Lemke, V. (Hrsg.): *Sprache macht stark*. Berlin: Cornelsen Scriptor 2009.
- Voet Cornelli, B.: *Vorschulische Sprachförderung für Kinder mit Migrationshintergrund vor dem Übergang zwischen Kindergarten und Grundschule am Beispiel der hessischen Vorlaufkurse*. Unveröff. Magisterarbeit, Goethe-Universität Frankfurt 2008.

Die Autorinnen sind am Lehrstuhl Deutsch als Zweitsprache der Goethe-Universität Frankfurt tätig:



BARBARA VOET CORNELLI (M.A.)

ist wiss. Mitarbeiterin im Projekt MILA des Forschungszentrums IDEa.

BARBARA GEIST (MSc.) ist Promotionsstipendiatin der Gem. Hertie-Stiftung und des Zentrums für Lehrerbildung (ZLF).



ANJA KERSTEN ist Förderschullehrerin und Mitarbeiterin in der Informations- und Forschungsstelle Deutsch als Zweitsprache.

PROF. DR. PETRA SCHULZ hat den Lehrstuhl Deutsch als Zweitsprache inne und leitet u. a. das Projekt MILA.

Anzeige

Z A R B Arbeitsblätter – kreativ und schnell erstellen

ZARB erstellt attraktive Übungen und anspruchsvolle Tests aus Ihren deutschen oder fremdsprachlichen Texten. Ganz einfach per Mausclick! In Microsoft Word oder OpenOffice Writer integriert. Zum Beispiel Rätsel, Wortformen- und Zuordnungsübungen, Geheimschriften, Lücken-, Schüttel-, Schlangen- und Fehlertexte.



Lösung:
2 ZARB 4 IST
3 EINFACH 1 GENIAL

hans
zybura
software

Waldquellenweg 52 • 33649 Bielefeld • Fon 0521.9 45 72 90
Fax 0521.9 45 72 92 • www.zybura.com

Neue Produkte:

MatheBlatt

Bilder und Formvorlagen für Mathe-Arbeitsblätter

LESEN 2000 plus Rechtschreibtrainer

Lesenlernen und Lese-/Rechtschreibtraining

MB MathBox
Rechentaining für das 4. bis 6. Schuljahr